

Kulturherbst und Kulturtage im Wechsel

Geretsried – Den Kulturherbst im Zirkuszelt soll es weiterhin geben. Darauf hat sich der Kulturausschuss in mehreren Gesprächen verständigt. Allerdings sollen für die Großveranstaltung künftig maximal 80 000 Euro ausgegeben werden. In den Jahren, in denen es keinen Kulturherbst gibt, will man Kulturtage ausrichten.

Hans Ketelhut (CSU) gab im Ausschuss am Mittwoch einen Zwischenbericht zu den Leitlinien, die die Stadt für den Bereich Kultur festlegen will (wir berichteten). Demnach soll der Kulturherbst beibehalten werden. „Eine Verkürzung von zehn auf acht Tage wäre denkbar“, sagte Ketelhut. Er betonte, dass die Veranstaltungsreihe „eine gewaltige Werbewirksamkeit“ für die Stadt habe. Mit regulärer Werbung wäre das nicht zu finanzieren. Aber: Das Gremium empfiehlt der Stadt, die Ausgaben auf 80 000 Euro zu begrenzen.

Ferner schließt sich das Gremium einem Ratschlag des Rechnungsprüfungsausschusses an. Demnach soll künftig ein externer Veranstalter mit der Durchführung des Kulturherbstes beauftragt werden. Das kann der letztjährige Festivalleiter Günther Wagner oder auch eine Agentur sein. Das Geretsrieder Kulturforum soll beratend zur Seite stehen. Was das Theaterprogramm angeht, soll auf „gute Publikumsmagnete“ zurückgegriffen werden. Vormittags könnte es Vorstellun-

gen und Aktionen für die Jugend geben. Wie bisher möchte man heimische Künstler mit Ausstellungen einbeziehen.

Um die kulturelle Vielfalt der Stadt stärker in den Fokus zu rücken, soll es im Wechsel zum Kulturherbst, der alle zwei Jahre stattfindet, Kulturtage geben. Daran beteiligen sollen sich ausschließlich Künstler, Vereine, Privatpersonen und Firmen aus der Region. Zur Finanzierung schlägt das Gremium ein Budget von 30 000 Euro vor. Als Kooperationspartner möchte man den Kulturverein Isar-Loisach ins Boot holen, der vor drei Jahren das PiPaPo-Festival ins Leben gerufen hat.

Festhalten will das Gremium außerdem an der Gewährung von Zuschüssen an Vereine und Organisationen. Das bisherige Budget von 15 000 Euro sei allerdings sehr eng bemessen. Eine Aufstockung sei sinnvoll, so Ketelhut. Volker Witte (Grüne) freute sich, dass die Stadt der Kunst künftig mehr Bedeutung bemessen will. Er wünschte sich, dass in die Überlegungen auch der Kunstbunker von Albrecht Widmann einbezogen werde. Man habe mit dem Vorbesitzer Alf Lechner schon einmal einen weltweit anerkannten Künstler ziehen lassen.

Aus Ketelhuts Bericht sollen nun Handlungsempfehlungen erarbeitet werden. Ziel sei es, so Bürgermeister Michael Müller, einen klaren Rahmen zu haben. „Das hilft, Prioritäten zu setzen.“